

berührt werden, bietet ein Anhang die nötigen geschichtlichen Erläuterungen, die sich auch zur Vorbereitung der Feier in den Schulen empfehlen dürften. Das zweite: „Heil dem Hause Wettin“ (10 Pf.) ist ein Auszug aus ersterem und enthält die sangbaren Lieder aus demselben, von denen sich einige auch zur Deklamation eignen. Der Verfasser der beiden gewiß willkommenen Werkchen ist der Bürgerchuldirektor Fr. Ohnesorge in Sebnitz.

— In der Limbacher Gegend wird seit Monaten äußerst lebhaft für einen Anschluß der Linie Wittgensdorf-Limbach an die Westbahn, sowie für das Projekt einer Eisenbahnlinie Limbach-Waldenburg-Altenburg agitiert. In Beziehung hierauf sind jüngst Deputationen aus Limbach und Oberfrohna bei Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminister von Könnert vorstellig geworden und haben sowohl bei genanntem Herrn, als auch bei anderen maßgebenden Persönlichkeiten die beste Aufnahme und erfreulichen Bescheid erhalten. Der Herr Staatsminister insbesondere betonte, daß, nachdem acht Linien in Gegend, die sich einer Eisenbahn noch nicht erfreuten, Berücksichtigung gefunden hätten, unter den als „nützlich“ zu bezeichnenden Projekten auch die für Limbach sicher in Erwägung gezogen werden würde. In gleicher Weise, so namentlich günstig für die Linie Limbach-Waldenburg-Altenburg, haben sich die Behörden in Altenburg, bei welchen eine Deputation aus der Enclave Ruzdorf thätig war, geäußert. Mit den bezeichneten Besuchen ist zugleich, soweit Oberfrohna und Ruzdorf in Frage kommen, die von diesen Gemeinden entworfenen Petition mit überreicht worden.

— Thalheim, 16. April. Am 14. ds. Mts. abends in der 9. Stunde wurden auf die Schienen der Aue-Abdorfer Bahnlinie, zwischen den Stationen 164 und 165, ungefähr 1200 Schritte unterhalb des Bahnhofes von ruckloser Hand 4 Steine, welche die Größe eines Hühneres hatten, gelegt. Durch diese freckhafte That ist zwar eine Entgleisung des Zuges nicht herbeigeführt worden, jedoch mußte der Zug infolge der Stöße zum Halten gebracht werden. Auf den Schienen war noch ersichtlich, wie die Maschine die Steine zermalmt hatte. Der Betreffende, welcher diesen Bahnschreck verübt, hat sich vermutlich unmerklich in der Nähe der Bahn aufgehalten und seine abscheuliche That, nachdem der Personenzug nach Aue diese Stelle passiert hatte, ausgeführt. Von dem Frevler hat man bis jetzt noch keine Spur.

— Untertriebel, 16. April. Der Palmsonntag war für die hiesige Kirchengemeinde ein doppelt heiliger und wichtiger Tag. Im Vormittagsgottesdienst wurden die diesjährigen Konfirmanden von Herrn Pf. Schlichting in einer herzlichen, tief ergreifenden Rede eingeweiht. Abends 7 Uhr wurde ein Abendgottesdienst abgehalten, in welchem der von Herrn Guttschlag hier in hochherziger Weise gestiftete Kirchenleuchter mit 42 Flammen geweiht wurde. Der Kirchenleuchter ist sehr schmuckvoll hergestellt, stammt aus der Fabrik von Adolf Wagner in Chemnitz und kostet 500 Mark ohne Stange. Der Spender hat sich durch die edle Gabe in der ganzen Kirchfahrt ein dauerndes Andenken gesichert.

— Bei dem in der jetzigen Zeit so verbreiteten Spiele, mit kleinen Stückchen Blech an Mauern anzuschlagen, sprang vor kurzem einem Knaben aus Kaundorf bei Leipzig ein derartiges Stück Blech in das Auge. Es wurde sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Das eine Auge ist bereits verloren und auch das andere ist von der Entzündung

ergriffen, so daß dessen Erhaltung sehr in Frage steht.

§ Berlin, 16. April. Der Kaiser übernachtete in Wilhelmshaven im Salonwagen, welcher auf die West übergeführt worden war. Heute früh ging der Kaiser an Bord des „Greif“ dem Schulgeschwader entgegen. Tausende erwarteten auf den Molen die Rückkehr, welche nach 12 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags erfolgte. Nachm. 2 Uhr trat der Kaiser die Rückreise nach Berlin an. — Die Kaiserin, welche infolge einer Erkältung seit einigen Tagen ans Zimmer gefesselt war, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung. — Der bisherige Kriegsminister Bronsart von Schellendorff erhielt den Stern der Großkomture des Hausordens der Hohenzollern. — Die „Post“ hält ihre Nachricht von dem Vorfall, welcher die erbgroßherzoglich oldenburgischen Herrschaften auf ihrer indischen Reise betrafen, gegenüber dem Dementi der „Kreuzzeitung“ in allen Punkten aufrecht. — Die „Nordd.“ tritt der Behauptung Pariser Blätter entgegen, wonach die Ministerkreis in Rumänien in Berlin große Verstimmung hervorgerufen habe, indem sie sagt: „Deutschland hat in Rumänien nicht mehr Interessen zu vertreten, wie in Bulgarien, und die Thatfache, daß in Rumänien ein Fürst vom Hause Hohenzollern regiert, kann an sich nicht die Politik des Deutschen Reiches in Wege drängen, welche durch das Interesse der deutschen Nation nicht geboten sind.“

§ Berlin, 16. April. Heute bot sich auf dem Tempelhofer Felde ein hochinteressantes Schauspiel dar, indem sich dort der Luftschiffer Charles Leroux mittelst Fallschirms aus einem Ballon zur Erde niederließ. Von der Luftschifferabteilung war dem Luftschiffer ein gefüllter Ballon zur Verfügung gestellt worden, um Leroux in die Höhe zu tragen. Der Fallschirm war mittelst eines eisernen Hafens an der Außenseite des Ballons, wo derselbe den größten Umfang hatte, befestigt und reichte fast bis zur unteren Spitze desselben. Es ist ein höchst einfach konstruiertes Instrument, ein Ring von etwa zwei Meter Durchmesser mit einem spitzen zulaufenden, wasserdichten Bezug, der noch etwa einen Meter rings um den Ring hinausragt. Mit Spannung sahen alle Anwesenden dem Ballon nach, der Luftschiffer hatte für das unbewaffnete Auge nur noch die Größe einer Kinderpuppe, die Luftströmung in den oberen Regionen ließ ihn auf seinem Sitze gewaltige Schwankungen machen. Da schwang er sich in den neben ihm hängenden, gleichfalls große Schwingungen beschreibenden Schirm, und in dem nächsten Augenblicke sah man Ballon und Schirm sich trennen. Der Ballon stieg, jeder Last befreit, mit außerordentlicher Schnelligkeit in die Höhe und verschwand bald in den Wolken, aller Augen waren aber auf den Fallschirm gerichtet. Zunächst fiel derselbe mit ziemlicher Geschwindigkeit, dann sah man, wie er die Luft aufstieg und sich zu einer halbkugelförmigen Gestalt aufblähte, langsam und mit majestätischer Ruhe sank er eine halbe Meile hinter dem Aufstiegsort senkrecht zur Erde nieder. Der Aufstieg währte drei Minuten, während das Fallen des Schirmes von einer Höhe, die weit über 1000 Meter geschätzt wurde, vier Minuten in Anspruch nahm.

§ Ein noch nicht aufgetrübter Zwischenfall hat sich dem „Vörs. Cour.“ zufolge bei der Ankunft der Kaiserin Friedrich auf dem Bahnhof in Homburg abgespielt. Im Kaiserzimmer der Station wurde ein Herr arrethiert, der bereits von Berlin aus im Zuge mitgefahren war, sich unterwegs auffällig benommen und bereits polizeilich signalisiert war. Er war anständig gekleidet, trug seinen Koffer in der Hand und

erklärte auf die Frage nach seinen Absichten, er habe sich nur den Empfang in nächster Nähe ansehen wollen. Glücklicherweise hatte die Kaiserin Friedrich weder von der Verhaftung, noch von dem ganzen Vorfall irgend etwas bemerkt.

§ Der Zusammentritt der Samoakonferenz wird nun, wie die „Post“ schreibt, mit ziemlicher Bestimmtheit am 1. Mai zur That werden. Deutschland wird dabei voraussichtlich durch den Staatsminister Grafen Bismarck und dem Geheimen Legationssekretär Krauel vertreten sein. Da die Konferenz auf deutschem Boden stattfindet, wird Deutschland auch den Vorsitz führen.

§ Köln, 15. April. Laut Meldung der „Köln. Volksztg.“ ist der Papst seit gestern unwohl, er hat sich erkältet, doch ist sein Befinden heute bereits wieder etwas besser als gestern.

§ Graudenz, 16. April. Seit zehn Tagen hat es hier fast dauernd geregnet, heute ist heftiges Schneetreiben eingetreten, Flüsse und Bäche schwellen an.

§ Vor kurzem berichtete man aus Bremerhafen, daß dort ein Australier, der nach manchen abenteuerlichen Irrfahrten im fernen Süd-Australien als Schafzüchter zu einem gewissen Wohlstand gelangt, eingetroffen sei. Allein die Polizei erkannte in dem „Australier“ einen Hamburger, Namens St. der Anfang der 70er Jahre von einem Husaren-Regiment in Schleswig desertiert sei. In der Annahme, daß Kaiser Friedrichs Gnadenlaß, von dem er auch in seiner Welteinigkeit vernommen, sein Vergehen tilge, hatte er, von Heimweh getrieben, die Reise nach Deutschland angetreten. Raum hatte er indes den heimatischen Boden betreten, als er wegen Fahnenflucht verhaftet und in das Flensburger Gefängnis transportiert wurde. Die in Hamburg wohnende, hochbetagte Mutter, die inzwischen von der Heimkehr ihres Sohnes vernommen, eilte nach Flensburg, und im Gefängnis, fand das Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn statt. In tiefer Trauer verließ die greise Frau den seit Jahren totgeglaubten Sohn und fürchtete, daß ihr wiederum eine jahrelange Trennung von ihm bevorstehe; der Heimgekehrte aber sah mit schwerem Herzen seiner Beurteilung wegen Fahnenflucht entgegen. Jetzt ist durch einen Gnadenlaß Kaiser Wilhelms das Leid der Mutter und des Sohnes in grenzenlose Freude verwandelt worden. Kaiser Wilhelm hat dem Heimgekehrten jegliche Strafe erlassen. Die Mitteilung der Freundschaft rief eine stürmische Bewegung im Gemüt des hartgeprüften hervor; er war anfangs sprachlos vor Ueberaschung. Dann brach ein lauter Jubelruf aus seiner Brust hervor, und fast sinnlos vor Freude umarmte er die Umstehenden. Schwerlich ist jemals einem Kaiser aufrichtiger und stürmischer gedankt worden. St. wurde dieser Tage aus der Haft entlassen und hat sich sofort nach Hamburg begeben, wo die betagte Mutter seiner harret. Nach Australien will er nicht, vielmehr gedenkt er, das Geschäft der Mutter zu übernehmen.

§ Der Schnelldampfer Aller, Kap. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 3. April von Bremen und am 4. April von Southampton abgegangen war, ist am 13. April 1 Uhr morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

§ Der Schnelldampfer Eider, Kap. H. Baur, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 2. April von Bremen, und am 3. April von Southampton abgegangen war, ist am 12. April 11 Uhr vormittags wohlbehalten in Newyork angekommen.

§ Der Postdampfer Weser, Kap. W. v. Schudmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 27. März von Bremen abgegangen war, ist am

schon ohne Sorge herangewachsen, wem würde wohl in einem solchen Falle, den übrigens der Himmel verhüten wolle, Gustav die Leitung seines Hauswesens übergeben? setzte sie nachdenklich hinzu, „mir oder der Gerichtsrätin Waldheim, in deren stetem Gefolge jetzt die mir so verhaßte Hermine Stein ist? Aber wohin führen mich meine Gedanken?“ unterbrach sie sich, fast erschreckend. „Gustav und Elisabeth stehen im kräftigsten Alter, sie ist gesund und blühend schön, er, wie er sagt, ebenfalls gesund, wenn auch jetzt überarbeitet, wie kann ich da an ihren Tod denken! Ich will aber Näheres über Gustavs Geschäft zu erfahren suchen, denn ich muß wissen, wie es damit steht, und kann ich es um so eher, da ich in dem düstern alten Familienhause wohne, dessen eiskalte Luft mich fast ersticht. Am sichersten werde ich wohl gehen, wenn ich mich mit dem Buchhalter in Verbindung setze, und Herr Gronau, der in seiner ersten Jugendzeit mit die wärmsten Gefühle seines Herzens gewiegt, hat mir gewiß noch viel Anhänglichkeit bewahrt, um mir die gewünschte Auskunft nicht zu verweigern!“

Die Majorin schritt noch eine Weile weiter, dann aber langweilte sie das Alleinsein, den Hauptweg betretend, verfolgte sie diesen und blickte zugleich nach der Villa hinüber, wo indes das vorige Bild verschwunden war. Die Wärterin fuhr den kleinen Rudolph, welcher anscheinend beruhigt im Wagen lag, und mit dem Schwesterchen entfernte sich Frau Felsmann, Elisabeths erste Bekannte und Pflegerin in der neuen Heimat, der sie ohne Bedenken ihre Kinder anvertraute. Neben Elisabeth in der Veranda aber stand ihr Gatte, welcher, bleicher als sonst, mit un-

verkennbarer Aufregung sprach. Ueberzeugt, das etwas Ungewöhnliches geschehen, näherte die Majorin sich schnell, und das Wohnzimmer betretend, fragte sie, ohne ihren Bruder zu begrüßen:

„Gustav — Elisabeth, was ist vorgefallen, Euer Aussehen verrät nichts Gutes —?“

„Nichts mehr und nichts weniger, Karoline“, erwiderte ihr Bruder, als was im Geschäftsleben sich jetzt leider oft ereignet, mir aber große Sorgen macht. Ich habe einen bedeutenden Verlust gehabt.“

„Einen bedeutenden Verlust?“ wiederholte die Majorin, welche einsah, daß ihre Befürchtungen nicht grundlos gewesen. „Durch wen denn?“

„Eine große Papierfabrik in Westfalen hat ihre Zahlungen und auch vorläufig ihre Arbeiten eingestellt. Ich bin dabei mit einem Vermögen von 200 000 Thalern beteiligt.“

Betroffen schwieg Frau von Falkenberg einen Augenblick, dann aber antwortete sie ruhig:

„Die Summe ist allerdings bedeutend, allein für Dich, Gustav, kann sie kaum von so großer Wichtigkeit sein.“

„Für einen Geschäftsmann ist eine jede Summe wichtig, Karoline“, entgegnete er mit Nachdruck, „und von dieser habe ich schon seit Jahren die Zinsen eingehäuft. Zudem ist ein zweiter Fall in London —“

„Ein zweiter Fall?“ wiederholten schnell die Frauen, denn auch Elisabeth hatte davon noch nichts gehört.

„Ein dortiges Bankgeschäft, mit dem wir seit Jahren in Verbindung gewesen, hat, wie es heißt, vorläufig geschlossen. Mein Guthaben bei demselben ist ein sehr bedeutendes.“

„Sollte es verloren sein?“ fragte in besorgtem Tone die Majorin, während Elisabeth ebenso besorgt auf ihren Gatten sah, dessen bleiche und erregte Gesichtszüge ihr erst jetzt auffielen.

„Nein“, erwiderte Elisabeth, „diese Engländer sind ehrliche Geschäftsleute und zahlen, sobald die Angelegenheiten geordnet sind. Ich bekomme vielleicht schon im Herbst einen Teil meiner Forderung, muß diesen aber in London selbst in Empfang nehmen. Schlimmer wird es mir in Paris ergehen, wo ebenfalls ein uns lange bekanntes Bankhaus nicht sicher ist.“

„Nacht denn diese unglückliche Geldverlegenheit sich überall geltend?“ fragte verstimmt die Majorin, welche endlich einsehen mußte, daß ihr Bruder wie ihre Schwägerin nicht zu früh vor Mißgeschick gewarnt hatten.

„Ja, Karoline, überall. Es ist für die Geschäftswelt eine allgemeine Krise, doch wird sie vorübergehen, wie es schon mit mancher anderen gewesen, wenn sie auch traurige Spuren zurückläßt“, erwiderte ihr Bruder, dessen Augen nachdenklich ins Weite blickten. „Hätte ich nur nicht im nächsten Monat die große Auszahlung.“

„Unter diesen Verhältnissen auch noch eine große Auszahlung?“ fragte seine Schwester, deren Sorge weniger um die anderen als um ihre eigene Person mit jeder Minute stieg.

„Die sich noch dazu um keinen Tag verschieben läßt. Wir sind schon lange mit den Vorarbeiten dazu beschäftigt.“

(Fortsetzung folgt.)

12. April n. kommen.

§ Der vom Norddeutschen Lloyd abgehende Dampfer „Weser“ wird am 27. März von Bremen abgehen.

§ Der Kurier „aus fängnis“ durch Zürich verhängt, zusammenhängende Sprüche einen sächsischen König werden.

§ Von 40jährige Ihre zwei Käuferplatz höher gelegten Rollwagen Frau buch die Frau ar Der Tod

§ Auf die Dien

die zum Ra gen Nachla die hiesigen

Wale

Balencia-Balencia-Balencia-Balencia-Messina-Messina-

Zu sow Ko

in Rolle 51

Mein

zu bekleiden denen Wagn gen Pre

Hollan Iriko Strüm Ta

Wä für die

a m

die Schod 2 empfiehlt

verkauft Die näd

Die näd

Die näd

Die näd

Die näd

Die näd

Die näd

Die näd

Die näd

Die näd

Die näd

Die näd

Die näd

Die näd